

„Hat jemand einen alten Fendt mit einem Bagagewagen gesehen?“

Es war die vierte Kneipe im sechsten Dorf, die sie abklapperten. Irgendwie lief das nicht so, wie er es sich vorgestellt hatte. Mittlerweile war es schon Samstagabend und Heinrich der Russe hing ihm in den Ohren.

„Schäff, Heinrich müsse nach Hause. Hiener, Kinder, Frau, nicht gut so lang alleine.“

Der gleiche Satz, schon zum zweiten Mal, während er von Theke zu Theke zog.

Es war ihm klar gewesen, dass es nicht auf Anhieb klappen würde. Ein Zufall wäre das, gleich im ersten Dorf beim ersten Bäcker oder Metzger jemanden zu treffen, der ihn gesehen hatte. *Jawohl, da ist er lang.* Ein Riesenzufall wäre das gewesen, mit dem er aber insgeheim irgendwie doch gerechnet hatte. Daher war die Enttäuschung auch so groß. Sie hatten in den sechs Ortschaften, die um seine, mit dem Zirkel gezogene Linie, herum lagen, alles mühsam abgearbeitet, was auch nur annähernd Erfolg versprechend klang. Einen Metzger, bei dem sie in einer langen Schlange anstehen mussten, nachdem eine ältere Frau sie entschieden an das Ende der Reihe verwiesen hatte. *Ich suche auch andauernd nach irgendwas. Aber deswegen kann ich mich nicht ganz nach vorne durchmogeln. Also, junger Mann, Abmarsch nach hinten!* Einen fast achtzigjährigen Bäcker, dessen Angebot sich auf zwei verschiedene Brötchensorten und ein Kastenbrot beschränkte, weil doch einer wenigstens noch die alten Leute im Dorf versorgen müsse, die alle kein Auto hatten. *Aber lange mache ich das nicht mehr.* Die Bankfiliale, an der sie anhielten, entpuppte sich als übel riechender, menschenleerer Automatenraum. An acht Kreuzen am Straßenrand waren sie vorbeigekommen. Jedes Mal klammerte sich Heinrich neben ihm noch fester an den

Haltegriff über ihm, mit dem er seit dem Beginn ihrer Reise fest verwachsen schien. *Warum bloß alle fahren so schnäll, Schöff? Deutschland nix Ruhe, immer schnäll, schnäll, nix gudd!* Auch der Besuch in einer Werkstatt für Landmaschinen, die sie nur daran erkannt hatten, weil ungewöhnlich viele rostige Traktoren um eine verkommene Lagerhalle standen, war erfolglos geblieben. *Alter Fendt 105, gutes Modell, zahl ich fünftausend für.* Ihr Besichtigungsprogramm der letzten Stunden hatte sie noch in einen zum Tante-Emma-Laden umfunktionierten ehemaligen Drogerie-Markt geführt, in dem es, neben als Einzelstücke gehandelten Waren des täglichen Bedarfs, reichlich volle Regale mit selbst gemachten Marmeladen, eingekochtem Obst und Strickwerk gab. Die strickende Verkäuferin im offenen weißen Kittel hinter der Kasse war sehr auskunftsfreudig. *Und kaufen wollen Sie nichts?* Er entschied sich für eine kreisrunde Schmelzkäseeckenmischung, Schinken, Kräuter, halbfett. Was sie mit einem ausführlichen Bericht über einen Hans-Jürgen, sie sagte Honns-Jüerschen, den seine Frau mitsamt Auto und komplettem Hausrat verlassen hatte, dankend quittierte. Bis zur Tür war sie ihnen gefolgt. Zwei Brotbussen waren sie noch begegnet, mehreren Tiefkühlkostfahrern, die sie aber hatten alle nicht befragen können. Und einer mobilen Friseurin, die gehetzt und knapp nichts gesehen hatte. *Wenn es hier eines in großer Menge gibt, dann alte Leute, Traktoren und Rindviecher. Wobei die oft auch auf den Traktoren unterwegs sind.*

Heinrich der Russe hatte ihn daraufhin mit großen Augen angesehen. *Iss warr, Schöff? Heinrich muss nach Hause. Hiener, Kinder, Frau.*

Kolonialwaren Eduard Schmitz II. Das Schaufenster nahm ein wuchernder Gummibaum ein. Dahinter war eine Couchgarnitur zu erahnen, auf der unzählige hübsch angezogene und zurechtgemachte Puppen mit kränklich blassen Gesichtern saßen. Erst danach hatten sie sich auf Dorfkneipen spe-

zialisiert, weil die dann aufmachten, während alles andere noch verschlossener aussah als davor schon. *Heinrich nix trinken, Frau schimpfen sonst.* Er hatte ja auch nicht vor, in jeder Kneipe einen zu heben. Aber wo sollte man sonst noch nachfragen, wenn samstags ab zwei kein Mensch mehr auf der Straße zu sehen war? Wie ausgestorben die Nester, die davor auch schon nicht nach Hochbetrieb und reger Geschäftigkeit ausgesehen hatten. Da er aufgrund seines frühen Arbeitsbeginns in der Backstube nie nach zwei noch im Dorf unterwegs war, konnte er die sich selbst gestellte Frage, wie es denn bei ihnen an einem Samstag aussah, nicht beantworten. So ausgestorben aber sicher nicht!

Vielversprechend hatte es in der ersten Kneipe nicht angefangen. *Wo bist du her? Was suchst du? Mit dem Traktor abgehauen? Mir ist mal die Schildkröte fortgelaufen. Die habe ich tagelang suchen müssen, bis ich sie unter meinem eigenen Sofa rausgezogen habe. Es hat abends unter mir immer so geschmatzt. Daran habe ich es gemerkt.*

Wie witzig. Aber gelacht hatten sie alle. Die zwei Alten an der Theke und der Zahnlose dahinter. Bei der zweiten Kneipe hatte er festgestellt, dass es wichtig war, Heinrich dabeizuhaben. Der war nämlich zuerst im Auto geblieben, still und alleine mit seinem scheinbar stetig wachsenden Heimweh nach Hienern, Kinder, Frau. In der zweiten hatte keiner versucht, ihn zu verarschen. Sie hatten von der Theke aus immer wieder prüfend und unsicher in Richtung des irgendwie doch gut als Russen erkennbaren Heinrich geblickt, der wiederstrebend das Auto verlassen und sich nahe am Ausgang positioniert hatte. Diese Taktik behielt er danach bei und platzierte Heinrich stets gut sichtbar so, dass dessen Anwesenheit seinen immer gleichen Fragen den nötigen Nachdruck verlieh. Herausgekommen war dennoch nichts. In jedem Dorf gab es mindestens einen, der auch einen alten Feindt des gleichen Typs besaß. Aber das half ihm nicht weiter.

„Ich hab die Mixe bei de Hase. Wenn einer krank iss, sinn sie bald all kaputt. Da kannst du nix mache.“

Kneipe Nummer vier. Hundert Kilometer nur und es klang doch schon nach einer anderen Sprache. Ein dunkler Dorfgasthof, dervom Geruch her noch an die Jahrhunderte ausführlichen Tabakkonsums vor dem Rauchverbot erinnerte. Die dunkelbraun lackierte Holzvertäfelung rundherum hatte ausreichend Nikotin gespeichert, um noch über Jahre den Eindruck zu vermitteln, dass gerade einer schnell die Zigarette ausgedrückt hatte, weil ein Fremder den Raum betrat. Der Aschenbecher wurde hastig von der Theke gezogen. Das Gespräch der drei verstummte, sechs Augen sahen ihn an. Und noch zwei hinter dem glänzenden Zapfhahn.

„Hat jemand einen alten Fendt mit einem Bagagewagen gesehen?“

Schweigen, keine Regung. Prüfend wanderten die Blicke zwischen ihm und Heinrich hin und her. Das kannte er alles. Keiner sagte sofort etwas. Ein Fremder, der auch noch Fragen stellte. Da war Vorsicht geboten. „Mein Lehrling hat mir den Traktor geklaut und ist damit abgehauen, als ich für längere Zeit im Krankenhaus lag.“ Die kleine Notlüge hatte sich bei den letzten Verhören als vorteilhaft erwiesen. Sie schuf ein Mindestmaß an Mitgefühl und Verständnis, brachte jedoch im Gegenzug langwierige Krankenberichte mit sich.

Immer noch regte sich keiner der angesprochenen Eingeborenen, die ihn so ansahen, als ob er aus einer anderen Welt stamme und mit dem Schiff gerade eben auf dieser Insel gelandet wäre. Komisch klingende Laute von sich gebend, die keiner verstand. Unklar, ob in guter oder feindseliger Absicht. Er hatte nicht vor, sie ihrer Schätze zu berauben, ihre Frauen zu entführen und brandschatzend von dannen zu ziehen. Er wollte doch nur wissen, ob sie einen alten grünen Fendt 105 gesehen hatten, mehr nicht. War denn da ein Kopfnicken zu viel verlangt oder sollte er vor den drei Stammesältesten

an der Theke auf die Knie sinken und mit glitzernden, aber wertlosen Gastgeschenken für eine heiter entspannte Stimmung sorgen? Er spürte, dass unbändiger Ärger in ihm aufstieg, während diese Idioten ihn noch immer dumpf ansahen, als ob der Bauer vor ihnen stünde, der sie melken wollte. *Verdammt noch mal, redet, sagt etwas!* Die Hitze stieg schnell in ihm auf. Pochende Schläge in seiner massigen Brust kündeten davon, dass sein Körper auf Touren kam. Gefechtsbereit, gut vorgeglüht. Noch hingen seine Hände herab, zu Fäusten waren sie schon geballt. Den dürren Längen direkt vor sich, den würde er sich zuerst packen und jedes Wort aus ihm herausrauben, bis er redete.

„Ich glaube, ich kann Ihnen vielleicht weiterhelfen.“

Die drei und ihr Kumpel mit den hängenden Tränensäcken hinter dem Zapfhahn schwiegen weiter und regten sich nicht. Die Stimme war aus der Dunkelheit gekommen, weiter hinten im Raum. Der Bäcker riss seinen mächtigen Körper in einem, für die zu bewegende Masse, beachtlichen Tempo herum. Am letzten Tisch ganz hinten saß ein kleines dünnes Männchen, in schwarzem Anzug, das vor der dunklen Holzvertäfelung gut getarnt mit dem Zerlegen eines panierten Schnitzels beschäftigt war. Es sah auch nicht von seinem Teller auf, als er sich in Bewegung setzte.

„Nehmen Sie doch ruhig Platz.“ Umständlich steckte er sich ein Stück Fleisch in den Mund und deutete mit einer knappen Bewegung seines Kopfes kauend an, auf welchem der beiden Stühle ihm gegenüber er den herangebetenen Gesprächspartner gerne sehen würde. Der Bäcker spürte, dass sein Puls ein ordentliches Tempo beibehielt. Die Schläge erklangen nun aber deutlich gedämpfter. Es war Resignation, die die freudige Erwartung langsam, aber unerbittlich erdrückte. Was sollte von dem denn kommen? Die nächste Krankengeschichte? *Ich lag auch mal im Krankenhaus, Prostata. Als ich raus kam, hatten sie mir alle Hasen geklaut. Gefressen haben*

*sie alle, sogar meine vier Zuchthasen, mit denen ich auf Meisterschaften die Goldmedaillen nur so abgeräumt habe.* Ein enttäuschtes Schnaufen entwich ihm. Vielleicht hatte Heinrich der Russe recht, Hiener, Backstube und Frau nicht allzu lange alleine zu lassen.

„Ich glaube, das was Sie suchen, nicht direkt gesehen zu haben, aber zu wissen, dass es hier war.“

Schnell griff der Bäcker nach dem Stuhl und zog ihn hastig zu sich. Das Holz knarrte verdächtig unter ihm, als er sich hektisch atmend niederließ.